

Lesben organisieren sich in der

FLOH

Die im vorstehenden Artikel skizzierte Entwicklung hat dazu geführt, dass sich auch in der Schweiz lesbische Frauen zusammengeschlossen haben. Zürcher Frauen haben unlängst eine Gruppe gebildet, der sie den originellen Namen 'Floh', zusammengesetzt aus den Anfangsbuchstaben von 'Frauen, lesbisch oder homosexuell', gegeben haben. In einem Flugblatt, dessen Text wir hier wiedergeben, legen sie ihre Ziele dar:

Wir lesbischen Frauen leben in dieser Gesellschaft und beanspruchen unsern Platz darin. Diesen Lebensraum wollen wir nicht dadurch 'verdienen' müssen, dass wir uns anpassen, verleugnen oder gar verstecken – im Gegenteil: die Gesellschaft soll Homosexualität endlich als eine der möglichen Lebensformen zur Kenntnis nehmen.

Wir sind jahrhundertlang von aussen definiert worden: als Frauen (Männer = Norm, Frauen sind 'anders') und als homosexuell (heterosexuell = normal, homosexuell ist 'andersrum'). Jetzt wollen wir uns endlich selbst definieren! Durch Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit versuchen wir zu erreichen, dass Vorurteile abgebaut und Feindbilder aufgegeben werden; wir haben es satt, durch Totschweigen und 'Heilungs'versuche bekämpft zu werden.

Darum haben wir uns zu einer Lesben-gruppe zusammengeschlossen, in der wir vor allem Öffentlichkeitsarbeit leisten wollen. Diese könnte etwa so aussehen:

Wir versuchen uns vermehrt der verschiedenen Massenmedien zu bedienen, um konkrete, fundierte Informationen über uns selbst zu verbreiten (Lesben am Arbeitsplatz, im Alltag, usw.). Ausserdem

wollen wir viele direkte Aktionen realisieren, wie z.B. Informationsstände an Festen und Veranstaltungen, informative Flugblätter, Diskussionen und Vorträge an Schulen, Tagungen, Aktionen gegen bestimmte Filme, Werbung, Presseerzeugnisse, und so fort.

Wir sind uns bewusst, dass Öffentlichkeitsarbeit in diesem Sinne eine engagierte Lesben-gruppe erfordert, die gewillt ist, nach aussen zu arbeiten, und zwar allein wie auch – wo immer das unserer Sache dient – zusammen mit andern Gruppen. Denn es gibt verschiedene Gruppen, die uns nahe stehen, auch wenn sie nicht spezifisch das Thema Homosexualität zum Inhalt haben, etwa Frauengruppen, die sich mit Themen wie gleiche Rechte, Frau und Arbeit, gleicher Lohn für gleiche Arbeit befassen, aber auch homosexuelle Männergruppen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Wir sind sicher, dass eine aktive, phantasievolle, offene Lesben-gruppe einiges tun und erreichen kann – und wir denken auch, dass es noch mehr Frauen gibt, die Ideen haben und Lust, sich zu engagieren.

Floh, Postfach 4717, 8022 Zürich

* * *

SUSANNA hat mitgeholfen, dieses Konzept zu verfassen, und schreibt folgendes dazu:

Dieses programmatische Flugblatt hatten wir abgefasst, bevor wir die Gruppe öffneten, um mit einem klaren Konzept vor interessierte neue Frauen treten zu können. Der zentrale Begriff darin ist 'Öffent-

lichkeitsarbeit', denn:

1. 'Floh' ist zu eben dem Zweck gegründet worden; es gab nach dem Ende der HFG eine Lücke auf diesem Gebiet.
2. wir wollten nicht Innenschau halten; nicht psychologisch, sondern politisch tätig sein. Das war zum Teil auch eine Folge früherer 'Kuchenerfahrungen', wonach die Konzentration auf das 'Innenleben' der Gruppe oft persönliche Verstrickungen mit sich bringt, die mehr Probleme schaffen als lösen, und die Energien lahmlegen.

Bei den ersten Sitzungen mit neuen Frauen stellten wir fest, dass das Flugblatt auf viele abschreckend gewirkt hatte, so, als wäre hier nur die Arbeitskraft und nicht die Frau gefragt, und auch so, als hätte frau selbstverständlich längst jede Angst überwunden, öffentlich als Lesbe aufzutreten. Einige liessen sich von diesen Ansprüchen offenbar entmutigen und kamen kein zweites Mal. Das verstehe ich sehr gut, ich hätte es vielleicht ebenso gemacht, wäre ich nicht – durch Zufall, nicht durch 'Verdienst' – von Anfang an bei der Floh gewesen. Das half mir, die Angst vor dem 'öffentlichen Auftreten' schrittweise anzugehen.

In der Gruppe machte ich die Erfahrung, dass eine Zielsetzung, die ausserhalb der eigenen Person liegt, das Sich-Kennenlernen und Sich-Einleben für mich leichter und zwangloser macht. Mich erschreckt das viel weniger, als wenn ich fremden Frauen gegenüberstehe mit der unausgesprochenen Erwartung, uns einander gleich öffnen, uns gegenseitig vertrauen und gern haben zu müssen, weil wir ja alle das gleiche 'Problem' haben. Gerade weil wir zusammen *gearbeitet* haben, konnte

ich die andern Frauen ohne Druck kennenlernen, und ich fühle mich jetzt unter den 'Floh'-Frauen sehr wohl.

Ich ging zu 'Floh', nicht weil ich das, was wir hier tun wollen, schon gekonnt hätte, sondern eben, um es zu lernen. In dieser Gruppe sehe ich dazu eine Chance. Heute bringe ich schon Dinge zustande, die ich mir noch vor einem Jahr niemals zuge-
traut hätte. Dabei werde ich mich aber nicht überfordern und zum Beispiel meine Stelle aufs Spiel setzen.

Also: Wir sind nicht Frauen, die mit Pauken und Trompeten ihre Homosexualität verkünden, sondern solche, die, jede mit ihren Mitteln, an unserer gesellschaftlichen Situation etwas ändern wollen. Damit werden aber auf jeden Fall innerliche Veränderungen verbunden sein. Ich hoffe, dass wir in der 'Floh' eine Atmosphäre schaffen können, in der positive persönliche Entwicklungen ermöglicht und nicht abgeklemmt werden.

Wir alle haben Ängste abzubauen, Verklemmungen zu lösen, Vorurteile zu bekämpfen – und Selbstsicherheit zu gewinnen. Allein ist das wohl unmöglich, aber miteinander können wir es schaffen!

* * *

In einer Mussestunde an einem schönen Sommertag hat auch URSI über die 'Floh' und ihr erstes Wirken nachgedacht und hat niedergeschrieben, was ihr durch den Kopf gegangen ist:

Ich sitze an der Limmat und träume, eine der 'Floh'-Frauen sässe bei mir und wir könnten etwas gemeinsam nachdenken, schwatzen und lachen über die Erlebnisse, die wir in der kurzen Zeit, da es die 'Floh' gibt, hatten. Die 'Floh' existiert also, und zwar nicht nur auf dem Papier, sondern ganz real, mit sicher fünfzehn Frauen, die regelmässig an die Sitzungen kommen –

trotz, oder gerade wegen unseres Anspruches auf Öffentlichkeitsarbeit.

Ja, die Öffentlichkeitsarbeit. Ich frage mich, ob wir – immer die entsprechenden Ansprüche im Kopf – uns nicht vielleicht überrennen liessen von all den wichtigen Terminen und Anfragen, die zum Teil von aussen an uns herangetragen worden sind.

Ich erinnere mich an unsere erste Sitzung im Mai; gegen dreissig Frauen waren wir. (Für wieviele war der Entschluss, ans Treffen zu kommen, bereits 'Öffentlichkeitsarbeit'?) An der Wand hing ein Papier mit Vorschlägen für Arbeitsgruppen; einige wurden vorgestellt und näher erklärt. Nun sollten wir uns, kaum angekommen, oft ohne den Namen der Frau neben uns zu kennen, ohne die Möglichkeit einer ersten Kontaktnahme, für eine der AG entschliessen.

Während ich versuchte herauszufinden, in welcher Gruppe ich mich engagieren wollte oder könnte, wurde ich plötzlich gewahr, dass da Termine waren, und zwar kurzfristige, die frau als Floh wahrnehmen müsste. Die AG traten in den Hintergrund, wichtig wurden die Termine. Da galt es Flugis, Transparente zu entwerfen. Vorbereitungen zu treffen.

Ja, es klappte, wir hatten uns eingebracht, die 'Floh' als Gruppe funktionierte, an der Gay81 ebenso wie an der Schwulentagung in Boldern (Sexualstraf(un)recht). Diese Aktivitäten waren gut und wichtig, das war das eine. Das andere war, dass an der nächsten Sitzung nur noch knapp die Hälfte der Frauen erschienen.

Ich verstehe diese Frauen, die nicht mehr kamen, hatten sie doch einen grossen Schritt getan gegen aussen, und wir andern hatten ihn, mindestens scheinbar, nicht wahrgenommen, weil wir ihn schon getan hatten, weil er uns mehr oder minder selbstverständlich war. Was mussten diese

Frauen gespürt haben, wenn sogar ich Wärme vermisst hatte, obwohl ich einige der 'Floh'-Frauen gekannt hatte und in einem Umfeld lebe, wo meine Entscheidung zwischen Hetero- und Homosexualität nicht viel wichtiger ist als die Entscheidung zwischen Tee und Kaffee zum Frühstück?

Die Wärme, die ich nur bei Frauen so recht finde und die für mich lebenswichtig ist! Ich will in der 'Floh' nicht nur eine Arbeitskraft sein, ich will mich selbst einbringen können, als Mensch, als Frau, mit meinen Bedürfnissen, Problemen, Träumen, auch mit meiner Freude, meinen Hoffnungen.

An der Juni-Sitzung diskutierten wir darüber. Meiner Meinung nach geht es nicht um die Entscheidung zwischen Kaffeekränzchen und Lesben-Politbüro. Es muss einen anderen Weg geben, einen der unserer Sehnsucht nach Verständnis und Wärme ebenso entgegenkommt wie unserem Anspruch, Öffentlichkeit herzustellen. Momentan sehe ich unsere Chance, das zu verwirklichen, nur in den geplanten Arbeitsgruppen. Also, die AG müssen her, und zwar subito! Ansätze dazu sind vorhanden: die Gruppen 'Frauenkultur', 'Lesbische Mütter', 'Lesben und Arbeit' sind im Entstehen begriffen. Das sind nur drei der möglichen AG. Je mehr Frauen wir sind, desto mehr können wir in Angriff nehmen.

Natürlich läuft in der 'Floh' nicht alles problemlos – aber wir werden's schon schaffen. Denn es wird immer deutlicher, dass die 'Floh' nötig ist, gebraucht wird, von der einzelnen Frau, die mitarbeiten möchte, ebenso von den vielen Frauen, denen wir mit unserer Arbeit hoffentlich den Weg ein wenig ebnen können.

Und noch etwas: Flöhe sind klein, aber zäh, und sie springen hoch und weit!

* * *

